

Mitteilung des Senats

vom 23. März 1909.

Inhaltsverzeichnis.

1. Neubauten für die Allgemeine Krankenanstalt.....	S. 293.
2. Neubau eines Delirantenhauses auf dem Areal der Krankenanstalt.....	" 299.
3. Warmwasserversorgung des St. Jürgen-Asyls.....	" 301.
4. Übertragbarkeit von Positionen des Budgets der Baudeputation, Abteilung Straßenbau.....	" 302.

1. Neubauten für die Allgemeine Krankenanstalt.

Die Deputation für die Krankenanstalt hat über den in der Überschrift bezeichneten Gegenstand einen Bericht erstattet, den der Senat unter Vorbehalt seiner Erklärung der Bürgerschaft zur Beschlußfassung hierneben übersendet.

Bericht.

Anlage.

Nach Beratung mit den übrigen leitenden Ärzten der Krankenanstalt und im Einverständnis mit denselben hat der Direktor Dr. Stoevesandt über diejenigen Neubauten und Umbauten, welche für die Krankenanstalt noch notwendig sind und welche auch durch die Errichtung der projektierten neuen Krankenanstalt in Grambke in keiner Weise überflüssig werden, sondern zum planmäßigen Ausbau der Krankenanstalt gehören, das Folgende berichtet:

1) Die Zustände in unserm Leichenhause sind ganz unhaltbar. In einem engen Raum müssen häufig 3—4 Sektionen zur gleichen Zeit gemacht werden, von einem wirklich wissenschaftlichen Arbeiten kann unter diesen Umständen keine Rede sein, es fehlt dazu jeder geeignete Arbeitsplatz. Auch die Leichenhalle ist zu eng und das ganze Leichenhaus steht mitten in den Gärten der Anstalt so ungünstig, wie möglich. Jeder Leichenkondukt wird von sämtlichen Kranken in den Gärten verfolgt. Es fehlt an einem Ausgang unmittelbar nach der Straße. Vor allem fehlt es aber an einem pathologischen Anatomen, der das Material wissenschaftlich verwertet und die vielen uns jetzt unbeantwortet bleibenden Fragen sachmäßig erledigt. Ein solcher Gelehrter ist für die ganze Stadt als wissenschaftlicher Beirat der Ärzte durchaus nötig. In allen größeren Städten ist längst ein solcher angestellt. Er muß aber in der Krankenanstalt sein Hauptarbeitsfeld haben und muß dem ärztlichen Kollegium derselben angehören. Seine Anstellung setzt aber voraus, daß ihm würdige Arbeitsräume gegeben werden. Auch gute Räume für gerichtliche Sektionen, an denen es jetzt mangelt, wären damit zweckmäßig zu verbinden.

2) In dem im Oktober 1902 von der Direktion der Krankenanstalt erstatteten Bericht über den Umbau des St. Jürgen-Asyls wurde nicht nur der Umbau des Hauptgebäudes gefordert, sondern auch die Umänderung des Hauses Laehr zu einem Hause für Deliranten und Gefangene und ein großer Anbau an das Koloniegebäude für männliche Haut- und Geschlechtskranke. Die letzteren beiden Forderungen wurden aber später mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Staates zurückgezogen, und die genannten beiden Häuser wurden ohne wesentliche Änderungen provisorisch den männlichen Haut- und Geschlechtskranken übergeben, während die Deliranten im Parterregechoß des westlichen Flügels des alten St. Jürgen-Asyls notdürftig Unterkunft fanden.

Dieses Provisorium hat nun bald sechs Jahre gedauert. Nur mit Rücksicht auf den noch notwendigeren Anbau an das chirurgische Haus haben wir bis dahin mit Umbänderungsanträgen gewartet; aber die Verhältnisse sind so groß, daß jetzt Neueinrichtungen nicht länger aufgeschoben werden dürfen. Im Hause Laehr sind

die männlichen Syphilitischen untergebracht, die dafür zur Disposition stehenden Räume sind ungenügend, zum Teil durchaus nicht für ihren Zweck geeignet, da das Haus seinerzeit für tobsüchtige Frauen, also zu einem ganz anderen Zweck gebaut wurde, und die Nähe der gynäkologischen und geburtshilflichen Abteilung führt zu geradezu unerträglichen Zuständen, da immer die Männer in die Frauenabteilung hineinschauen. Die folgenden Zahlen zeigen die Zunahme der zu behandelnden männlichen Syphilitiker:

	Bestand am 1. Januar:	Aufnahmen:
1896.....	19	118
1897.....	16	122
1898.....	13	135
1899.....	15	113
1900.....	14	157
1901.....	14	191
1902.....	20	247
1903.....	25	288
1904.....	22	326
1905.....	36	373
1906.....	36	395
1907.....	34	383
1908.....	33	435
1909.....	33	

Der höchste Bestand war im März 1909: 45. Die Zahl der Aufnahmen hat sich also in zehn Jahren mehr als verdreifacht und bei der Zunahme der Bevölkerung ist eine weitere Zunahme sicher in Aussicht.

Das Koloniegebäude dient gegenwärtig den hautkranken Männern. In dem nur für im Garten arbeitende schwachsinnige Männer nach Art eines Landhauses errichteten Gebäude fehlt es an den notwendigen Einrichtungen für Krankenpflege. Klosetts existieren überhaupt nicht im Hause, sondern hinter demselben liegt ein Abort mit veralteter Grubeneinrichtung. Die gerade für Hautkranke so nötigen Bäder sind von der primitivsten Art. Das Haus hat für etwa 20 Kranke Platz; im März 1907 und im November 1905 sind 26, im laufenden Monat sogar 34 Kranke darin gewesen. Der kleine zur Disposition stehende Raum für Röntgen- und Röntgenbehandlung, der auch von Ambulanten mit benutzt wird, genügt absolut nicht, zumal gerade diese Behandlungsmethoden an Wichtigkeit immer mehr zunehmen.

Da früher die Hautkranken zum Teil auf der chirurgischen, zum Teil auf der internen Station lagen und nicht besonders gezählt wurden, so liegen Zahlen nur für die letzten Jahre vor:

	Bestand am 1. Januar:	Aufnahmen inklusive Kräfte:
1905.....	18	503
1906.....	21	536
1907.....	25	514
1908.....	22	538
1909.....	21	—

Auch hier ist dieselbe Zunahme wie auf der syphilitischen Station.

1902 beantragten wir einen Anbau an dieses Koloniegebäude in der Art, daß hier Platz für etwa 64 Kranke geschaffen werden sollte. Wenn wir jetzt neu bauen, so reicht diese Zahl nicht mehr aus, der Höchstbestand ist jetzt schon 75 gewesen und dabei sind noch häufig in der Not Kräfte abgewiesen und leichte Fälle von Hautkrankheit und Syphilis der medizinischen Abteilung übergeben. Wenn wir heute bauen, so müssen wir auf 100 Betten rechnen, zumal man darauf sehen muß, daß in der neuen staatlichen Anstalt im Westen wenigstens in den ersten Jahren, um dort den Betrieb zu erleichtern, Fälle mit Spezialkrankheiten möglichst fern gehalten werden. Außerdem sind seit 1902 die Ansprüche an Räume für Röntgen- und Röntgen-Behandlung sehr gewachsen. Der damals geplante Anbau

müßte also heute um etwa $\frac{1}{3}$ vergrößert werden, damit würde er aber eine so bedeutende Dimension annehmen, daß das Luftkurhaus ganz ruiniert würde. Die mehr nach Norden gelegenen Zimmer desselben, die gerade den schwersten Kranken dienen, und der schöne Tagesraum würden ganz minderwertig. Wir dürfen uns nicht selbst Licht und Luft verbauen.

Wir beantragen daher einen völligen Neubau, der auf dem freien Felde, das an die Friedrich-Karlstraße grenzt, und südlich vom Hirtenhause in der Wisch seinen Platz findet. Die etwas größere Entfernung der männlichen Haut- und Syphilisfranken von den übrigen Patienten wird der gesamten Hausordnung nur zum Vorteil gereichen.

3) Nach Fertigstellung dieses Hauses würde das Koloniegebäude sofort eingerichtet werden müssen zu einem Luftkurhause für Frauen. Daran fehlt es uns bis jetzt, und sowohl die Lage des Hauses, wie seine innere Einrichtung eignen sich gut dazu. Die Veranda nach Westen ist schon jetzt eine gute Liegehalle; wenn sie ein anderes Dach erhält, läßt sich hier auch im oberen Stockwerk dieselbe Halle schaffen. Ein kleiner Wintergarten nach Südwest und eine Terrasse nach Südost sind leicht anzubauen und die Zahl der verfügbaren Betten (20) entspricht genau unserem Bedürfnis. So wird hier mit geringen Mitteln sehr Brauchbares geschaffen werden können.

Auch der 1902 vorgeschlagene Ausbau des Hauses Laehr zu einem Hause für Deliranten und für Gefangene würde heute nicht mehr zweckmäßig sein. Seiner Lage nach gehört das Haus zur gynäkologischen Station. Diese ist für 40 Kranke eingerichtet, hat aber schon mehr Kranke gehabt. Die Zahlen sind seit Benutzung der jetzigen Räume:

	1906	1907	1908	1909
Januar	—	39	21	28
Februar	—	30	32	38
März	44	40	38	39
April	45	33	34	—
Mai	39	37	37	—
Juni	43	39	43	—
Juli	38	35	38	—
August	39	35	35	—
September	40	30	25	—
Oktober	49	25	36	—
November	41	26	23	—
Dezember	45	35	34	—

Um Infektionen zu vermeiden, ist es durchaus notwendig, schwere Fälle von Gebärmutterkrebs und Wochenbettfieber hinauszulegen. Die früher dafür in Aussicht genommene Döcker'sche Baracke hat sich für schwere Kranke so schlecht bewährt, daß wir nicht mehr dazu raten können. Ferner bedürfen einzelne Fälle von weiblicher Gonorrhoe und unruhige delirierende Kranke dringend der Absonderung. Auch diesem Bedürfnis würde das Haus Laehr voll genügen. Wird dies Haus mit Frauen anstatt mit Männern belegt, so wird auch aus seiner Nähe zum gynäkologischen Hause, die jetzt ein großer Nachteil ist, umgekehrt ein Vorteil. Dazu kommt, daß die Zahl der Deliranten und der zur Beobachtung aufgenommenen Geisteskranken größer ist, als wir früher annahmen. Es hat sich herausgestellt, daß viel häufiger, als es auch im Interesse der Kranken wünschenswert ist, die frisch an Psychose Erkrankten zunächst uns überwiesen werden und dann von uns nach gestellter Diagnose nach Ellen weiter gesandt werden müssen. Dies wird auch später, wenn wir eine Anstalt im Westen haben, Aufgabe unserer Anstalt bleiben müssen, denn im Zweifelsfalle wird jeder seinen Geisteskranken uns zusenden, da von hier die Transportzeit nach Ellen nur $\frac{1}{2}$ Stunde beträgt, während sie von der Anstalt im Westen leicht $1\frac{1}{2}$ Stunden dauern kann. Auch für geisteskranken Frauen, für die wir jetzt höchstens eine Zelle in der Männerseite des alten Hauses haben, bedürfen wir dringend genügender Räume. Wenn wir die jetzigen Räume der Be-

obachtungsstation im westlichen Flügel des alten St. Jürgen-Hofs für geisteskranke Frauen rechnen, so haben wir für die unruhigen Geisteskranken, für Epileptische, Deliranten und an organischen Gehirnkrankheiten Leidende und schließlich für die der medizinischen Abteilung zugehörigen männlichen Gefangenen mehr Raum nötig, als im Hause Laehr zur Disposition stände.

Seit Gründung unserer Beobachtungsstation, die nur für 8 Betten Raum hat, sind die Zahlen:

	1906	1907	1908	1909
Januar	—	11	11	10
Februar	—	11	13	11
März	7	11	12	9
April	11	14	13	
Mai	11	12	12	
Juni	8	12	10	
Juli	10	10	9	
August	10	10	13	
September	9	11	11	
Oktober	10	12	11	
November	12	12	10	
Dezember	9	10	12	

Die Zustände sind hier oft ganz unerträglich gewesen und wir haben uns immer nur damit geholfen, daß die Fälle, bei denen das Delirium tremens abgelaufen schien, der medizinischen Station zugeführt wurden. Das ist aber sehr mißlich, da Rückfälle, die dann schwere nächtliche Störungen für die ganze Abteilung bringen, sehr häufig sind. Auch erfordern diese Kranken mehr Überwachung, als im alten Hause zu leisten ist, wo der Weg vom Garten zu den Wirtschaften des Schwarzen Meeres zu nahe ist. Ferner fehlt uns ein geeigneter Raum für unruhige Privatkranken, die uns sehr viel zugeführt werden. Schließlich ist unsere Gefangenzelle am Hauptkorridor ganz ungenügend und überfüllt. Die Tatsache allein, daß wir hier oft schwerste Schwindelkranke mit jungen nicht tuberkulösen Leuten, und Untersuchungs- und Strafgefangene zusammenlegen müssen, beweist die Dringlichkeit der Abhilfe.

Daher beantragen wir ein besonderes Haus für Deliranten. Dasselbe fände am besten seinen Platz hinter der Augenabteilung in der Mitte von dessen Garten, der für die wenigen augenkranken Männer viel zu groß ist. Seine Hauptfront würde nach Nordwest liegen, etwa 10—15 m von der Planke entfernt, die diesen Garten von dem Garten des Direktors trennt. Legte man die Front nach Südost, so würde ein steter Konnex der Krankensäle mit den Insassen des Gartens der gynäkologischen Abteilung die Folge sein.

Das Haus müßte im ganzen 38 Kranke, darunter 6 Gefangene, aufnehmen können. Außerdem wären im Dachgeschoß die erforderlichen Zimmer für Ärzte und Pfleger herzustellen.

4) Während die Anträge zum Bau der genannten beiden Häuser nur in modifizierter Form die Anträge von 1902 wiederholen, veranlassen uns die Erfahrungen des Winters 1906/07, noch ein drittes Isolierhaus zu beantragen. Bis dahin waren wir nur für eine einzige der schweren Infektionskrankheiten, bei denen auch die Umgebung des Kranken unter Kontrolle gestellt werden muß, eingerichtet. Wir konnten nur entweder Pocken oder Flecktyphus oder Pest u. genügend unterbringen. Jede dieser Seuchen erfordert sechs voneinander abgetrennte Räume, nämlich solche für Kranke, für Krankheitsverdächtige und für Ansteckungsverdächtige, wobei dann natürlich Männer und Frauen wieder getrennt werden müssen. Nun kamen uns durch die Auswanderer gleichzeitig Pocken und Flecktyphus. Für 12 Kategorien fehlte uns die Möglichkeit der gesonderten Unterbringung. Wir haben daher unter großem Risiko Kranke zusammengelegt, die eigentlich nicht zusammen gehörten. Auch die Fälle von Masern oder Scharlach oder Windpocken bei Ansteckungsverdächtigen vermehrten noch die Schwierigkeiten. Wir dürfen von großem Glück sagen, daß

trotzdem keine größere Epidemie entstanden ist. Durch die schnelle Aufstellung von zwei Notbaracken, die kaum fertig, in Benutzung kamen, wurde dem dringendsten Notstand abgeholfen.

Nach Fertigstellung des Scharlachhauses stehen uns folgende Abteilungen zur Verfügung:

Isolierhaus II	3 Abteilungen,
Cholera-Baracke	2 "
4 Döcker Baracken	8 "

Summa 13 Abteilungen.

Damit ist dem Bedürfnis genügt, aber auch nicht zu viel geschaffen, denn Notstände wie in jenem Winter dürfen nicht wiederkehren, da sie zu gefährlich sind, und eine Stadt wie Bremen mit ihrem enormen Handels- und Auswandererverkehr muß besser als andere Städte gegen die Einschleppung aller möglichen schweren Infektionskrankheiten gerüstet sein.

Wenn wir daher von diesen Räumen nichts zu anderen Zwecken verwenden dürfen, so fehlt uns ein Absonderungshaus für Unterleibstypheus, das wir bis dahin den durch Errichtung des Scharlachhauses frei werdenden Räumen glaubten entnehmen zu dürfen. Es wird schon seit langem mit Recht in Preußen gefordert, daß die Typhösen abgesondert werden. Wie berechtigt die Forderung ist, haben wir wieder im Jahre 1906 erlebt, wo auf der medizinischen Abteilung zwei Patienten mit Typhus infiziert wurden, obgleich sie nicht einmal mit den Typhösen in demselben Saal lagen. Trotzdem hat die Not es oft von uns verlangt, auf dem Typhusaal auch andere Patienten unterzubringen. Gegenwärtig verpflegen wir die Typhuskranken in der oberen Abteilung des Scharlachhauses. Sobald aber wieder eine größere Scharlachepidemie einsetzt, ist auch dieser Ausweg unmöglich.

Wir schlagen demnach vor, ein Typhushaus als Isolierhaus III hinter Isolierhaus II und diesem parallel zu legen. Die größte Zahl von Typhuskranken, die uns gleichzeitig zur Behandlung standen, waren etwa 12 Männer und 12 Frauen, dazu dann gelegentlich noch ein oder zwei Privatranke. Wir bedürfen also eines Hauses mit 2 Abteilungen, eine für Männer und eine für Frauen; jede dieser Abteilungen müßte 2 Krankensäle zu 6 Betten und 2 Zimmer zu 1 und 2 Betten haben.

Falls weniger Typhus herrscht, kann natürlich auch jede Abteilung allein für Männer und Frauen gemeinschaftlich gebraucht werden und die andere Hälfte steht für etwaige andere Infektionsranke zur Disposition.

Wir beantragen demnach:

- 1) ein Leichenhaus mit Arbeitsräumen für einen pathologischen Anatomen,
- 2) ein Haus für männliche Haut- und Geschlechtsranke für etwa 120 Betten,
- 3) ein Haus für Deliranten, zur Beobachtung aufzunehmende Geistesranke und Gefangene für insgesamt 38 Betten,
- 4) ein Haus für Typhusranke für 28 Betten und
- 5) die Einrichtung des Koloniegebäudes zum Luftkurhaus für Frauen und des Hauses Laehr für gynäkologische Ranke.

Der Gesundheitsrat hat zu diesen Anträgen mit folgendem Gutachten Stellung genommen:

Der Ansicht von der Notwendigkeit der geplanten Umbauten und Neubauten können wir uns im allgemeinen anschließen. Des weiteren erscheint es auch uns geboten, den Bedürfnissen in der von Dr. Stoevesandt vorgeschlagenen und näher begründeten Weise Rechnung zu tragen, da es sich dabei hauptsächlich um weitere Räumlichkeiten für besondere Krankheitsarten und für solche, die der Behandlung durch Spezialärzte bedürfen, handelt, und die nicht nur während der nächsten Jahre, sondern auch später, nach Errichtung einer Krankenanstalt im Westen, wohl am zweckmäßigsten dort belassen und möglichst konzentriert werden müssen.

Voraussichtlich wird man ja bei der Herstellung des Krankenhauses im Westen nur schrittweise vorgehen, anfangs für die dringenden Bedürfnisse durch zwei

große Abteilungen (1 für die inneren, 1 für die chirurgisch Kranken), sowie etliche kleinere (für Kinder, für zu Isolierende und zu Beobachtende etwa) Vor- und Nachsorge treffen, so daß das Ganze sich erst nach mehreren Jahren oder Jahrzehnten zu einer Vollanstalt nach der Lage der Verhältnisse auswächst. Da es aber aus finanziellen und administrativen Gründen zweckmäßig erscheint, daß dieser Zeitpunkt möglichst weit hinausgeschoben werde, so würde es schon deshalb durchaus berechtigt sein, die jetzige Anstalt in einer möglichst vollkommenen und für lange Jahre ausreichenden Weise weiter auszubilden. Selbst wenn dem augenblicklichen Bedürfnisse auf eine einfachere Art, z. B. durch den Umbau älterer Häuser und Änderungen in der Art der Belegung und in der Verteilung der Kranken abgeholfen werden könnte, würde man dies wohl kaum empfehlen. Durch ihre Lage in der Nähe des Mittelpunktes der Stadt, ihre vortreffliche Zuvor- und Nachsorge, durch ihre alte festgegründete Tradition, durch die Zahl und Mannigfaltigkeit ihrer Hilfsmittel und Einzelgebäude, durch ihr großes, für alle Gebiete der Wissenschaft ausgebildetes und bewährtes Ärzte- und Pflegepersonal wird eben die Anstalt an der St. Jürgenstraße stets die gesuchteste und zweckentsprechendste bleiben für den ganzen Stadtteil vom äußersten Osten bis etwa zu einer durch den Verlauf der Hanstraße bezeichneten Grenze im Westen. Es erscheint daher auch durchaus empfehlenswert, diesem Umstande möglichst Rechnung zu tragen durch eine weitere und vielseitige Ausbildung ihrer Hilfsmittel. Und das umsomehr, als es sich zurzeit wohl kaum ganz übersehen läßt, wie bald die neue Anstalt ins Leben treten, wie rasch oder langsam sie wachsen wird und im einzelnen ausgestaltet werden muß, und als es endlich doch auch nicht ganz sicher ist, daß im Laufe der nächsten Jahre die Bevölkerungszunahme wirklich eine so beträchtliche sein wird, wie es im Augenblick angenommen wird.

Es scheint uns daher im Interesse beider Anstalten zu liegen, daß jetzt, wo die Bedürfnisse der bestehenden gebietweise eine gewisse, nicht unbedeutende Erweiterung erheischen, diesen in so ausgiebiger Weise genügt werde, daß dadurch ein endgültiger Abschluß in ihrer Entwicklung und eine gleichmäßige Vervollkommenung aller Einrichtungen und Abteilungen der Anstalt erreicht wird.

Was nun die Einzelheiten anbelangt, so glauben wir, daß der Wunsch von Direktor Stoevesandt nach Errichtung eines neuen Leichenhauses und der Anstellung eines pathologischen Anatomen ein sehr berechtigter und als dringlich anzusehen ist. Die von ihm geschilderten Mängel des jetzigen Zustandes sind seit langen Jahren nicht nur von den Ärzten der Krankenanstalt, sondern auch von denen der ganzen Stadt tief empfunden und oft zum Gegenstande von Besprechungen gemacht worden. Es würde auch wohl die Angliederung einer städtischen Morgue dann sehr zu empfehlen sein, sowie die Herstellung von geeigneten Räumen für gerichtliche Sektionen.

Als zweite dringliche Aufgabe würden wir die Erbauung des Hauses für männliche Haut- und Geschlechtskranke bezeichnen. Die in Vorschlag gebrachte Lage und Größe desselben scheint auch uns empfehlenswert.

Ob man dann auch sofort das frei werdende Koloniegebäude zu einem Luftkurhause für Frauen einrichtet, ist allerdings sehr der Erwägung wert. Der Gesundheitsrat hat sich schon bei einer früheren Gelegenheit davon überzeugt, daß dasselbe hierzu wohl geeignet ist, und ein Umbau verhältnismäßig geringe Kosten verursachen würde.

In gleicher Weise ist von uns des öfteren konstatiert und auch in den Berichten an die Medizinalkommission darauf hingewiesen worden, daß die sogenannte Beobachtungsstation im westlichen Flügel des alten St. Jürgen-Hospitals gänzlich unzureichend an Größe wie in ihrer Einrichtung ist. Obwohl wir nun der Ansicht sind, daß das Bestreben des Direktors stets dahin gerichtet sein muß, einem stärkeren Anwachsen der Zahl von zu Beobachtenden nach Möglichkeit vorzubeugen, so müssen doch in nicht zu ferner Zeit die Verhältnisse so gestaltet werden, daß eine dem Zweck wirklich entsprechende, für beide Geschlechter ausreichend große und für die verschiedenartigen Krankheitszustände geeignete Station zur Verfügung steht. Von den Nachteilen und Schwierigkeiten bei der jetzigen Unterbringung der Desiranten

haben wir uns oft überzeugt. Dieselben würden am besten behoben durch das in Vorschlag gebrachte Haus für Deliranten und Gefangene. Zu einem solchen waren schon vor etwa 15 Jahren die Pläne vorgelegt worden, aber leider nicht gutgeheißen. Wird ein solches jetzt genehmigt, so liegt es allerdings nahe, das Haus Laehr zur gynäkologischen Station hinzuzuziehen, da diese dauernd keinesfalls ausreichen wird.

Bezüglich eines eigenen Hauses für Typhuskranke, als Isolierhaus III, möchten wir eine so große Dringlichkeit nicht betonen. Allerdings halten auch wir die Forderung nach einer gründlichen Isolierung der Typhuskranken für durchaus berechtigt und glauben, daß die weitere Entwicklung bald auch darauf hindrängen wird. Wir empfehlen daher, das Programm zu einem solchen in den ganzen Plan mit aufzunehmen und bei der schrittweisen Ausführung desselben diese Notwendigkeit stets im Auge zu behalten, damit man allen zu erwartenden Anforderungen wird gerecht werden können. Nach der von Direktor Stoevesandt gegebenen Darstellung genügen zurzeit die verfügbaren 13 Abteilungen. Für Zeiten besonderer Notstände und umfangreicherer Epidemien wird es eben doch stets besonders zu treffender Maßnahmen bedürfen, da man auch durch die umfangreichsten ständigen Einrichtungen nicht allen zeitweise eintretenden Schwierigkeiten vorbeugen kann.

Auf Grund dieser Gutachten hat die Deputation die Angelegenheit wiederholt mit den Sachverständigen beraten und mit deren Zustimmung beschlossen, unter Aussetzung der Entschließung wegen des Isolierhauses für Typhuskranke die Ausführung der bezeichneten Bauten im übrigen zu beantragen, und zwar die der Neubauten in der Reihenfolge, daß in diesem Jahre das Haus für Deliranten und Gefangene, im Jahre 1910 das pathologische Institut und im Jahre 1911 das Haus für männliche Haut- und Geschlechtskranke hergestellt werde. Auf Ersuchen der Deputation hat die Baudeputation, Abteilung Hochbau, bereits Pläne für das Delirantenhaus und das pathologische Institut ausarbeiten lassen. Bei Prüfung des Planes des pathologischen Institutes ergaben sich Meinungsverschiedenheiten unter den beteiligten Sachverständigen, und es erschien daher geraten, diesen Plan auch noch von dem Pathologen, dessen Anstellung zum 1. Oktober d. Js. beantragt ist und der seine Arbeit dann im alten Leichenhause beginnen muß, prüfen zu lassen und danach festzustellen. Der für das Delirantenhaus ausgearbeitete Plan hat dagegen die Zustimmung der beteiligten Ärzte, des Gesundheitsrats und der Deputation gefunden und wird von der Baudeputation, welche die dafür erforderlichen Mittel in das Budget der außerordentlichen Bauten eingestellt hat, vorgelegt werden.

Die Deputation beantragt hiernach, Senat und Bürgerschaft wollen zunächst die Erbauung des Hauses für Deliranten und Gefangene auf Grund der von der Baudeputation vorzulegenden Pläne genehmigen und die dazu erforderlichen Mittel zum Budget 1909 bewilligen.

Bremen, den 15. März 1909.

Die Deputation für die Krankenanstalt.

(gez.) **Stadtländer.** (gez.) **Emil Plate.**

2. Neubau eines Delirantenhauses auf dem Areal der Krankenanstalt.

Über diesen Gegenstand hat die Baudeputation, Abteilung Hochbau, einen Bericht übergeben, den der Senat unter Vorbehalt seiner Erklärung der Bürgerschaft zur Beschlußfassung hierneben zugehen läßt.

Bericht.

Hierfür sind in das Budget für das Rechnungsjahr 1909 92 000 M. eingestellt (Generalbudget für 1909, Außerordentliche Ausgaben, I. 19).

Anlage.

Die Deputation für die Krankenanstalt, die über das Bedürfnis nach diesem Hause besonders berichtet, hat sich inzwischen für das 10 000 M mehr kostende Projekt II entschieden, von dem in dem Budgetbericht der Baudeputation (Verhdlg. S. 169 unter 18) die Rede ist.

Die Baudeputation, Abteilung Hochbau, legt dies Projekt hiermit vor: 1 Blatt Zeichnung, Lageplan, Baubeschreibung und Kostenüberschlag und beantragt, sie zu beauftragen, auf Grund dieses generellen Projektes das spezielle auszuarbeiten und nebst speziellem Kostenschlag vorzulegen, auch zur Ausführung dieses Projektes 102 000 M als außerordentliche Ausgabe auf das Budget des Rechnungsjahres 1909 zu bewilligen.

Bremen, den 22. März 1909.

Die Baudeputation, Abteilung Hochbau.

(gez.) **Nebelthau.** (gez.) **Rutenberg.**

Unteranlage.

Baubeschreibung.

Für den Neubau ist im Einvernehmen mit der Direktion der Krankenanstalt der auf dem Lageplan angegebene Bauplatz im Garten der Beobachtungsstation vorgesehen.

Das Gebäude soll zweigeschossig hergestellt werden, der östliche Flügel ist zu unterkellern.

Im Keller liegen vier Räume für die Heizung, für Kohlen und Vorräte.

Im Erdgeschoß sind, vom Flur zugänglich, folgende Räume enthalten: ein Bruder-Wohnzimmer, das Bad, die Teeküche, ein Einzelzimmer, das Arztzimmer, zwei Aborte und der Tagesraum; an diesem liegen links und rechts je ein Waschsaal für acht Kranke mit zwei Einzelzimmern und Abort.

Im Obergeschoß sind vom Flur zugänglich: ein Bruder-Schlafzimmer, das Bad, die Teeküche, ein Einzelzimmer, der Wäscheraum, zwei Aborte und ein Kranken-saal mit zwei Einzelzimmern und Abort. Abgeschlossen liegt der Raum für die Gefangenen, enthaltend ein Zimmer für vier Gefangene, zwei Einzelzimmer mit je einem Abort und einen Besenraum.

Das ausgebaute Dachgeschoß enthält zwei Arztwohnungen mit je einem Wohn- und Schlafzimmer, drei Brüder-Schlafzimmer für je zwei Betten, sowie ein Badezimmer und zwei Aborte.

Das Treppenhaus ist durch Windsfänge abgeschlossen.

Das Gebäude ist als Backsteinbau mit schlichten Zementputzfasaden und Ziegeldach geplant. Der tiefliegende tragsfähige Baugrund bedingt eine Fundierung auf Betonpfählen. Die Treppe wird aus Eisenbeton mit Kunstgranitstufen hergestellt.

Die Decken, mit Ausnahme der Kellerdecken, der Schutzdecken unter dem nicht unterkellerten Teil des Erdgeschosses und der Decken der Bäder und Teeküchen, die aus Beton hergestellt werden sollen, sind als Holzbalkendecken mit Einschub auszuführen. Sämtliche Räume erhalten Linoleumbelag mit Ausnahme der Bäder, Treppenhänge und Teeküchen, für die Terrazzo vorgesehen ist, und der mit Zementestrich zu versehenen Kellerräume.

Das Dachwerk ist aus Tannenholz herzustellen. Zur Erwärmung ist eine Niederdruckdampfheizung angenommen.

Der innere Ausbau ist wie in den übrigen Krankenhausbauten einfach und dauerhaft auszuführen. An der Nordseite ist ein mit Planken einzufriedigender Garten vorgesehen. Der Weg zum Gebäude soll als Fahrweg mit Wendepfad hergestellt werden.

Die Baukosten stellen sich auf 102 000 M; die Kosten für das Inventar sind hierin nicht eingerechnet.

Bremen, den 4. November 1908.

Die Hochbauinspektion I.

(gez.) **Beermann.**

3. Warmwasserversorgung des Hantl Jürgen-Hslys.

Die Baudeputation, Abteilung Hochbau, hat über diesen Gegenstand einen Bericht erstattet, den der Senat unter Vorbehalt seiner Erklärung der Bürgererschaft zur Beschlußfassung hierneben übersendet.

Bericht.

Anlage.

Die Verhandlung der Bürgererschaft über diesen Gegenstand hat L. W. Bestenbofel & Sohn veranlaßt, folgendes Schreiben an die Baudeputation zu richten:

„Bezugnehmend auf die gestrige Bürgerchafts-Verhandlung gestatten wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß es nicht nötig ist, die beiden Vorwärmer, welche zur Vereitung von warmem Wasser dienen, durch neue zu ersetzen, sondern daß es ein in der Praxis seit Jahren bewährtes Mittel gibt, dieselben noch lange Zeit mit geringen Kosten dem Betrieb zu erhalten.

Dieses Mittel besteht in einer Zementkomposition, mit welchem die Mäntel der Vorwärmer im Innern 25 bis 30 mm stark ausgekleidet werden; daselbe verhindert jede weitere Aufressung der Eisenmäntel.

Wir sind erbötig unter 3jähriger Garantie, jeden Vorwärmer für den Preis von 500 M in dieser Weise auszukleiden, und sind unserer Sache absolut sicher, da schon über 8jährige Erfahrungen darüber vorliegen.

Wir haben ein lebhaftes Interesse an der Anlage in Ellen, da wir dieselbe vollständig im Jahre 1901 geliefert haben, und geben anheim, von unserem Vorschlage den weitesten Gebrauch zu machen.

(gez.) L. W. Bestenbofel & Sohn.“

Der technische Beirat der Deputation für die Krankenanstalt hat sich zu diesem Schreiben folgendermaßen geäußert:

„Herrn Senator Dr. jur. Nebelthau ergebenst zurückgereicht mit dem Bemerken, daß das Verfahren des Zementierens nicht neu ist und seit 1896 auch auf dem Schlachthofe, dessen maschinelle Anlage mir besonders unterstellt ist, mit gutem Erfolg bei den vier damals schon stark korrodierten Warmwasser-Bereitern angewendet wird. Bei anderen Gelegenheiten und an anderen Orten hat sich das Zementieren nicht bewährt; es scheint dies von der Zusammensetzung des Wassers abzuhängen.

Wegen der schädlichen Eigenschaften des Wassers in Ellen, denen auch die sonst üblichen Kostschutzverfahren nicht Stand hielten, habe ich Bedenken getragen, die Warmwasserbereiter daselbst zu zementieren. Da aber der Konstrukteur und Lieferant der Warmwasserbereiter die Garantie übernehmen will — und ich setze voraus, daß er die Tragweite der Garantie für Ellen kennt — so kann ich nur empfehlen, sein Anerbieten anzunehmen.

Bremen, den 19. März 1909.

(gez.) Wegener,
Gewerberat.“

Die Baudeputation hat daraufhin beschlossen, das Angebot von L. W. Bestenbofel & Sohn anzunehmen. Sie beschränkt daher ihren Antrag vom 1. März (Verhdlg. S. 241) auf die Erneuerung der Leitungen und bittet, ihr die dafür veranschlagten 28 000 M sobald wie möglich zur Verfügung zu stellen.

Bremen, den 22. März 1909.

Die Baudeputation, Abteilung Hochbau.

J. B.:

(gez.) Rebelthau. (gez.) Rutenberg.

4. Übertragbarkeit von Positionen des Budgets der Baudeputation, Abteilung Straßenbau.

Die Baudeputation, Abteilung Straßenbau, hat über diesen Gegenstand den anliegenden Bericht erstattet. Der Senat stimmt dem Antrage der Deputation zu und ersucht die Bürgerschaft, ihm beizutreten.

Bericht.

Anlage.

Für Betrieb und Unterhaltung der Schöpfwerke nebst Kläranlage für das rechte Weiserufer sind im diesjährigen Budget (Spezialbudget Nr. 92 Tit. V) 89 500 M ausgeworfen. Durch das Wachsen der Stadt und die Entwicklung der Industrie sind die Anforderungen an die Schöpfwerke und die Kläranlage in fortwährendem Steigen begriffen, so daß mit den bewilligten Mitteln nicht auszukommen ist und soweit sich bis jetzt übersehen läßt, eine Nachbewilligung von etwa 10 000 M zur Tracht kommen wird. Dagegen ist zu erwarten, daß sich auf Tit. IV „Gewöhnliche Unterhaltung“ ein Überschuß herausstellen wird, aus dem sich ganz oder annähernd der erwähnte Fehlbetrag decken lassen dürfte. Die Baudeputation, Abteilung Straßenbau, beantragt daher, die Übertragbarkeit der Titel IV und V zu genehmigen und gleichzeitig für den Fall, daß die Ersparnisse auf Titel IV nicht ausreichen sollten, die Ermächtigung zu erteilen, daß die weitere Deckung aus den Ersparnissen bei Neu- und Umlegung bestehender Straßen (Spezialbudget Nr. 93), welche gemäß Beschluß von Senat und Bürgerschaft vom 17./19. Mai 1905 nicht abgeführt werden und für weitere Neu- und Umlegungen Verwendung zu finden haben, entnommen werden darf.

Die Baudeputation, Abteilung Straßenbau.

(gez.) **Raffow.** (gez.) **Dr. Voettcher.**